

Kreis-



Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

I. Quartal.

Sonntag den 10. März 1849.

Stück 20.

Bekanntmachungen.

In Folge eines Beschlusses des Königl. Staats-Ministeriums sollen, um die Geschäfts-Correspondenz von unwesentlichen Formen möglichst zu befreien, sämmtliche unmittelbare und mittelbare Staatsbehörden bei der Correspondenz mit andern Behörden, ohne Unterschied, in welchem Verhältniß sie mit denselben stehen, sich aller bisher in Schreiben an vorgeetzte oder coordinirte Behörden zur Anwendung gekommenen sächlichen Prädicate (z. B. Hochlöblich, Wohlloblich u.) gänzlich enthalten, auch von den bisher in solchen Schreiben üblich gewesenen Anreden: Ein oder Eine, statt: Die oder Das (Ministerium, Präsidium, Regierung) ferner keinen Gebrauch machen.

Merseburg, den 9. Februar 1849.

Königliche Regierung.

Vorstehende Verordnung der Königl. Regierung hieselbst, bringe ich zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 6. März 1849.

Der Königl. Landrath Weidlich.

Den 18. März d. J., von Vormittags 11 Uhr ab, findet bei Lützen Landwehr-Controll-Versammlung statt.

Merseburg, den 7. März 1849.

Der Königl. Landrath Weidlich.

Bekanntmachung.

Da nach den Bekanntmachungen pag. 4. und 45. des diesjährigen Amtsblatts nunmehr die Ausreichung der Schuldverschreibungen über sämmtliche zur freiwilligen Staatsanleihe eingezahlten Beiträge erfolgen soll, so veranlassen wir die im hiesigen Kreise wohnhaften Theilhaber, sich baldigst bei der Königl. Kreis-Casse hieselbst zur Empfangnahme der gedruckten Quittungsformulare und demnächst bei uns mit den nach den ertheilten Vorschriften genau ausgefüllten und mit den von uns über die Einzahlungen ausgestellten Empfangsbescheinigungen belegten Quittungen zur Entgegennahme der Documente zu melden.

Merseburg, den 7. März 1849.

Königliche Regierungs-Haupt-Casse.

Die politischen Vereine.

Seit zehn Monden sind wir im Besitze des Rechts zu freier Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten in Versammlungen, und zur Bildung politischer Vereine. Von den Volksversammlungen zu reden, wird später Zeit seyn, jetzt sind sie ohnehin von der Jahreszeit verboten. Aber es kann nicht schaden, wenn wir uns einmal Rechenschaft geben über den Gebrauch, den wir vom Vereinsrecht gemacht und über die Früchte, die wir davon geerntet haben. Daß die politischen Vereine schnell in Schwung kamen, war natürlich; hatte man doch lange vergeblich danach geschmachtet, drängte es doch Jeden, sich über die Fragen der Zeit auch öffentlich auszusprechen, und wurde allgemein das Bedürfniß gefühlt, sich die Formen öffentlicher Verhandlungen anzueignen und geläufig zu machen. Nun zeigte sich aber bald, daß die Ansichten über die Neugestaltung der Dinge auseinander gingen, zum Theil weit auseinandergingen, daß von ihren verschiedenen Standpunkten aus, keine Partei die andere zu ihrer Ueberzeugung herüberziehen vermochte. Des nutzlosen Streites müde, trennte man sich, die Vereine spalteten sich; es entstanden neue. Mitunter war dies auch wohl Folge persönlicher Eifersüchteleien und gekränkter Eigenliebe. Mancher, der merkte, daß er in dem einen Vereine nicht die erste Geige spielen werde, zog sich zurück, und arbeitete so

lange im Stillen, bis er einen andern zusammengeblasen hatte; oft kam die Anregung lediglich von außen durch Senblinge, politische Musterreiter, die namentlich mancher halb oder ganz republikanischen Verein gestiftet haben an Orten, wo von selbst niemand daran gedacht hätte. Von dem Antheil, den die politischen Vereine und ihre Verbindungen mit dem Auslande, an den unseligen Verwicklungen in Wien und Berlin gehabt haben und der bösen Spaltung der Frankfurter Versammlung in ein Duzend geschlossener Kränzchen — davon soll hier nicht die Rede seyn. Sehen wir aber um uns in unsern kleinen Staaten und Städten, so können wir uns nicht verbergen, daß auch durch diese stehenden Vereine ohne bestimmten abgeschlossenen Kreis der Thätigkeit, ein Geist gegenseitiger Beobachtung, Eifersucht und Anfeindung genährt wird, der Freunde von Freunden, Verwandte von Verwandten scheidet, und eine künstliche Spannung erzeugt, die um so widerwärtiger ist, je näher sich die so Getrennten stehen. Es erinnert dies wirklich an die propatria Bauereien der Studenten, nur daß hier nicht mit der blanken Waffe des Schlägers, sondern mit der nicht minder schneidenden und verletzenden, des gesprochenen oder gedruckten Wortes gekämpft wird. Läßt sich auch der eine Verein auf solche Kämpfe nicht ein, so kann er doch nicht alle seine Mitglieder davon abhalten, deren Thun der gan-

zen Partei angerechnet wird; und verschmäht auch wirklich jedes Mitglied des einen Vereins den Kampf mit der andern Partei, so hält doch das diese nicht ab, stets wieder mit den alten Beschuldigungen, Verdächtigungen und Verdrehungen hervorzutreten — und das um so mehr, je ärmer sie ist an geistigen Mitteln zu selbstständigem Schaffen. Oft werden solche Vereine, die kein bestimmtes practisches Ziel haben, schon durch den Mangel an Stoff dazu getrieben, Händel anzufangen, oder nach Gegenständen der Verhandlung zu greifen, die über ihren Gesichtskreis hinausliegen.

Daß unter solchen Umständen kein Gemeingeist entstehen kann, liegt auf der Hand. Die besten Kräfte reiben sich in nutzlosem innern Kampfe auf, und wären uns doch so nöthig, um im einträchtigen Zusammenwirken die errungene Freiheit durch Gründung und Pflege gemeinnütziger Einrichtungen auszubenten! Am Ende wird der Eifer für das Vereinswesen und alles gemeinsame und gemeinnützige Wirken ganz erkalten, und die alte Schleichheit und Gleichgültigkeit wieder völlig die Oberhand gewinnen. — Jeder, der einem solchen Verein angehört, legt sich dadurch mancherlei Lasten auf, und opfert einen Theil seiner individuellen Freiheit. Früher oder später wird er sich die Frage vorlegen, ob seine Opfer dem gemeinen Wesen genügt haben? und wenn er sich diese Frage verneinen muß, alle Lust verlieren, ferner dergleichen zu bringen.

Dies sind die Früchte, welche uns aus den stehenden politischen Vereinen im Communahwesen erwachsen. Nicht besser sind die, welche das Staatsleben davon geärtet hat. Indem sie die öffentliche Meinung zu bearbeiten und zu beherrschen suchen, zum Theil das Ansehen der gesetzmäßigen Autoritäten untergraben, den Widerstand gegen dieselben organisiren, ja ihnen sogar nur eine bedingte Anerkennung zugestehen — kurz ihre Parteizwecke dem Staatszweck überordnen: stören sie den ordentlichen Gang der Verwaltung und Gesetzgebung, und erhalten im Volke eine fieberhafte Aufregung, die ein gesundes Staatsleben unmöglich macht. Das haben die Jacobinerclubs unseligen Andenkens vor 60 Jahren in Frankreich bewiesen, und etwas später in Nordamerika die Nachahmung derselben, wovon der große Washington gesagt hat: „Das wahre Volk, welches sich gelegentlich versammelt, um seine Meinung über politische Gegenstände zu erkennen zu geben, hat nichts gemein mit diesen permanenten Vereinen, welche sich anmaßen, die eingesetzten Behörden zu controliren und sich der öffentlichen Meinung aufzudrängen. Solche Vereine sind mit der Existenz jeder Regierung unvereinbar, und unter ihrem Einflusse sind nur zwei Resultate möglich: entweder sie werden durch den öffentlichen Unwillen beseitigt, oder sie stürzen die bestehende Ordnung.“

Daran wollen wir uns halten. Nicht aufgeben wollen wir das freie Vereinsrecht, diesen mächtigen Hebel des politischen Lebens, es uns nicht wieder durch vorbeugende Maßregeln verkümmern, oder gar nehmen lassen; aber wir wollen nicht in müßigen Wortgefechten damit spielen, wir wollen es nicht durch zwecklose Benützung in der öffentlichen Meinung so lange herabwürdigen, bis wir auch des rechten Gebrauchs überdrüssig werden, wir wollen das Vereinswesen nicht zum Zweck machen, sondern immer nur als Mittel brauchen zu bestimmten practischen Zwecken! So wird es auch in England gehalten, dessen Verfassung und sociale Zustände nichts weniger als musterhaft sind, das aber, trotz derselben, frei und fest dasteht durch den richtigen politischen Verstand und die, von Geschlecht zu Geschlecht frei fortgepflanzten, Ueberlieferungen von dem Wesen wahrer

gesetzlicher Freiheit, die in Fleisch und Blut des ganzen Volkes übergegangen sind.

In freien Ländern müssen sich politische Parteien bilden und bei wichtigen Fragen, z. B. bei Wahlkämpfen, mögen sich diese immerhin zu Vereinen ausbilden: wenn aber die Sache entschieden ist, sich wieder auflösen, die Entscheidung, wie sie auch fallen mag, als eine fertige Thatsache hinnehmen und der Vollziehung verfassungsmäßig entstandener Gesetze und Beschlüsse den schuldigen Gehorsam leisten. Mögen denn auch wir in unsern kleinen Verhältnissen uns bei Gelegenheiten, die es verdienen, an diesen Parteikämpfen theilnehmen, ohne uns einzubilden, daß unser Thun ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale legen werde, auf der die Geschicke des Vaterlandes gewogen werden; aber reißen wir ohne Säumen die künstliche Mauer nieder, die durch die stehenden politischen Vereine ohne practischen Zweck zwischen uns aufgerichtet ist, wenden wir uns ab von den Störenfrieden, die, Gott weiß, welchen Zweck dabei haben, uns unter einander zu verhegen, und zeigen wir unsere politische Mündigkeit dadurch, daß wir das Vereinsrecht zum Nutzen unserer Heimath gebrauchen, wobei wir einträchtig wirken können, ohne unsere verschiedenen politischen Ansichten zu verläugnen. (Verl. Nachr.)

Ein ächter Communist.

Der Commandant der Stadt Düsseldorf, General von Drigalski, veröffentlicht Folgendes in der dortigen Zeitung: „Als Gott und meinem König treu ergebener Communist erkläre ich hiermit, daß ich zur Unterstützung meiner armen Brüder der Gesamtgemeinde Düsseldorf, so lange ich hier ansässig bin, die jährliche Summe von tausend Thalern an die hiesige Stadtarmenkasse in monatlichen Raten durch die hiesige Regierungs-Hauptkasse zahlen werde. Ich bedinge hierbei, daß sämmtliche in der Gemeinde wohnende Militair-Invaliden-Armen und deren Familien an städtischen Unterstützungen Theil nehmen. Familienvater von 11 lebenden Kindern, Unterstützer mehrerer armen Verwandten, ohne alles Kapitalvermögen, thue ich hiermit was ich rechtlich kann. Mitbürger! nehmt ein Beispiel daran und seid Communisten im edlen Sinne und bald wird hier wie überall Ruhe, Friede und Vertrauen seyn.“

Wie Wrangel einem Reactionair das Maul stopft. Zu Wrangel kam ein Offizier und beklagte sich, daß die Verfassung vom 5. December viel zu freisinnig sei. „Das wird sich schon machen,“ entgegnete derselbe darauf. „Als der hochselige König die Prügelstrafe beim Heer abschaffte, war ich ein junger Lieutenant, und da mir die Sache gar nicht in den Kopf wollte, eilte ich zu meinem Major, um ihn zu erklären, daß ich ohne Prügel mit den Soldaten gar nicht auskommen könne. Mein Major aber war kurz angebunden und sagte: „Der König will es, und kann der Herr Lieutenant ohne Prügel nicht auskommen, so mag er um seinen Abschied einkommen.“ Da machte ich mich ganz verblüfft aus dem Staube, kam nicht um meinen Abschied ein und siehe, es ging auch ohne Prügel. So wird es auch mit der Verfassung gehen.“

Die Times kommt bei einer Besprechung der französischen Zustände des vergangenen Jahres zuletzt zu dem Resultate: es sei Alles beim Alten geblieben. Statt Louis Philipp herrsche Louis Napoleon, statt Guizot regiere Odilon Barrot und die nächste Volks-Versammlung werde die alte Deputirten-Kammer wieder in ihren Reihen sehen —

nur 500 Millionen Franken mehr Schulden. Eine sehr angenehme Neuigkeit!

Berlin. Am 1. April soll die Reorganisation der hiesigen Bürgerwehr beginnen. Aus dem eigentlichen Handwerkerstande werden sich wenige freiwillige Teilnehmer finden, indem hier nach den Erfahrungen des letzten Sommers die allgemeinste Abneigung gegen das ganze Institut vorherrschend ist. Die Petition wegen Aufhebung des Bürgerwehr-Instituts findet in Berlin noch immer zahlreiche Unterschriften. Auch aus den Provinzen laufen vielfache Eingaben gleicher Tendenz ein, neuerdings sogar eine aus dem radicalen Königsberg. —

In der Sitzung der Berliner Stadtverordneten vom 1. d. wurde über die Entschädigung der in der Nacht vom 18. zum 19. März v. J. angerichteten Brandstiftungen der königl. Eisengießerei (die in der städtischen Feuerversicherungskasse versichert war) berathen. Die Versammlung verneinte einstimmig die Frage: ob der Schaden aus dem Comunaläckel ersetzt werden solle und beschloß dagegen eben so rüthlich: den Magistrat zu ersuchen, sich auf das Bärmste dafür zu verwenden, daß die Brandentschädigung vom Staate geleistet werde. Die Berliner sind also gütig genug, dem Lande auch noch diese Lasten aufbürden zu wollen.

Das Gesetz über die persönliche Freiheit, die sogenannte Habeas corpus-Akte, nach der ein Verbrecher nur auf frischer That oder auf einen besondern richterlichen Befehl verhaftet werden, oder eine Haussuchung stattfinden kann, will namentlich den Landleuten in einigen Gegenden gar nicht gefallen. Sie beschuldigen dasselbe, es sei nur zu Gunsten der Diebe und Verbrecher, dagegen zum Schaden der ehrlichen und redlichen Leute gemacht, ja, sie behaupten, in Folge desselben hätten sich die Diebstähle und Einbrüche schon sehr vermehrt, weil die Thäter sich nun sicherer fühlten. Namentlich aus Schlessien werden solche Klagen und Beschwerden laut und die Leute haben schon Versuche gemacht, das ihnen mißfallende Gesetz, das sie, seltsam genug, das „Spitzbubengesetz“ nennen, zu umgehen und sich in ihrer Weise zu helfen. So haben in Folge gehäufter Diebstähle eine Anzahl Gemeinden des Kreises Brieg in Schlessien gemeinsam folgende Erklärung abgegeben: „Wir haben nicht das geringste Bedenken, der Ortspolizei, so oft und wie sie es für nöthig findet, jede Art von Haussuchung zu gestatten.“ Die größten Grundbesitzer thaten das zuerst, die kleinen folgten und so nach und nach alle Einwohner bis auf den letzten Mann. Der sich Ausschließende hätte einen gar zu schlimmen Verdacht auf sich geladen. — So haben die schlessischen Bauern das so lange ersehnte und wirklich gute Gesetz bei sich aus eigener Machtvollkommenheit wieder abgeschafft.

Zur Warnung. Mehrere Beamte des General-Postamts in Berlin erkrankten kurz nach einander in auffallender Weise an mehr oder weniger schweren Zufällen, Nervenaffectionen, partiellen Lähmungen, Kopfleiden u. Alles wies auf Vergiftung hin, die aber ganz undenklich schien. Endlich kam man auf den Gedanken, den im vorigen Jahre neu gemachten, zur Schonung der Augen sehr schön grünen Zimmeranstrich zu untersuchen, da ergab sich denn, daß der Farbe eine sehr große Quantität Arsenik beigemischt war.

Die Ausdünstung davon in drei großen aneinander stößenden Zimmern hatte jene Vergiftung hervorgerufen. Der leichtsinnige Entrepreneur ist zur Untersuchung gezogen worden.

Am Sonntage Oculi predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Stadtkirche: Vorm. Herr Diac. Hartung; Nachm. Herr Pastor Schellbach.

Nach der Vormittagspredigt öffentliche Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Pastor Schellbach.

Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.

Altenerburger Kirche: Herr Pfarrverweser Köttler.

Donnerstag, den 15. März, Vormittags 11 Uhr, allgemeine Beichte und Abendmahl.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Unterofficier Simon eine Tochter. — Gestorben: der Regierungs-Feldmesser Engelmann mit 39 J. W. M. A. Brenner von hier.

Stadt. Geboren: dem Handarbeiter Reiche eine Tochter; eine auferwehlt. Tochter. — Gestorben: die hinterl. älteste Tochter des Schieferdeckermeisters Thomas, im 61. J., an Altersschwäche; der jüngste Sohn des Bürgers und Schornsteinfegermeisters. Ledig, 5 M. 7 L. alt, an Schläge; der jüngste Sohn des Bürgers und Bäckermeisters. Daute, 7 L. alt, an Krämpfen; der jüngste Sohn des Bahnmülers. Krütz, im 1. J., an Krämpfen; die Ehefrau des Schneidergesellen Koch, im 43. J., an Verzehrung; der jüngste Sohn des Bürgers und Zinngießers. Köfner, 5 M. 8 L. alt, an der Grippe; die einzige Tochter des Dienstknechts Rießsch, im 2. J., an Bräune; die einzige Tochter (2. Ehe) des Bürgers und Stellmachers. Sichhorn, 3 M. 3 L. alt, an der Grippe; der 2. Sohn des Kaufmanns Terppe, 1 J. 10 M. alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Fabrikarbeiter Schulze in Venenien einen Sohn. — Gestorben: ein unehel. Sohn, im 1. J., an Krämpfen.

Altenerburg. Geboren: dem Schuhmachers. Nemann eine Tochter; dem Barbier Bräning ein Sohn; dem Maurer Fröbbs ein Sohn.

Bekanntmachungen.

Straßenbeleuchtung. Der nächste Zeitabschnitt der Straßenbeleuchtung hiesiger Stadt beginnt mit dem 12. März und endet den 26. März d. J. Die Laternen sollen brennen am 12. März von 7 bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom 18. bis mit 25. März von 7 bis 11 Uhr, am 26. März von 7 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr.

Merseburg, den 6. März 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Gestern ist, versteckt in einem Düngerhaufen an der Halle'schen Chaussee unweit der Stadt, ein Sack von grauer Leinwand mit 30 Ellen gebleichter 1 Elle breiter Leinwand aufgefunden worden.

Der Eigenthümer dieser muthmaßlich gestohlenen Sachen wird hierdurch aufgefordert, sich binnen acht Tagen unter Nachweis seines Anrechts an hiesiger Polizeistelle zu melden, widrigenfalls die Sachen zur Einleitung des gesetzlichen Verfahrens an das königl. Land- und Stadtgericht hier selbst abgegeben werden.

Merseburg, den 7. März 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. sind bei einem hiesigen Kaufmann mittelst Einsteigen und Einbruch:

- 60 bis 70 Thlr. Geld in verschiedenen Münzsorten, worunter 10 bis 12 Thlr. in Kupfergeld,
- zwei Börsen von Hanswürst,

c) eine Ziehbrüse von grüner Seide,
 d) eine Spieldose mit Blechumfassung, welche die Stücke:
 „wenn ich Morgens früh aufstehe“ und „nach so vielen
 Leiden“ spielt,
 entwendet worden. Indem wir vor dem Ankauf der gestoh-
 lenen Sachen warnen, fordern wir auf, zur Herbeischaffung
 derselben und zur Entdeckung der Thäter behülflich zu sein,
 indem wir bemerken, daß die Diebe zwei Stemmeisen ver-
 loren haben.

Lützen, den 3. März 1849.

Königliche Gerichts-Commission.

Holz-Verkäufe

in der Oberförsterei Schkeuditz.

Zum öffentlichen Verkauf unter den in nachstehenden
 Terminen zu eröffnenden Bedingungen werden in den dies-
 jährigen Schlägen an Ort und Stelle folgende aufgearbeitete
 Holz-Sortimente meistbietend ausgestellt:

I. in der Dölauer Heide bei Halle,

Mittwoch den 14. März c., Vormittags 10 Uhr,
 am Kuhberge und Wege von Nietleben nach Lettin,
 circa

400 Stück Kiefern-Bauholzstämmen, 20—60' lg. 6—19" stark,
 20 Klafter = Brennholz,
 35 Schock = Abraum,
 50 = = Baumpfähle,
 50 = = Bohnenstangen,

II. in der Maslauer Forst bei Schkeuditz,

Freitag den 16. März c., Vormittags 9 Uhr,
 am Ermlich-Horburger Wege und bei der Schöchelbrücke,
 circa

4 Stück Eichen-Nußholzstämmen,	8—18' lg,	15—38" stark,
2 = Nüstern =	21' =	13" =
6 = Eichen =	9—15' =	9—15" =
29 = Buchen =	7—18' =	7—18" =
7 = Linden =	12—15' =	12—19" =
7 = Pappeln =	12—39' =	5—25" =
23 = Äspen =	15—30' =	7—12" =
2 ¹ / ₂ Klafter Eichen-Böttcherholz in 6 Loosen,		
70 = Eichen-Brennholz,		
1 = Nüstern =		
60 = Buchen =		
2 = Ellern =		
48 = Äspen-, Linden-, Pappeln-Brennholz,		
43 Schock Buchen-Abraum,		
30 = Eichen =		
42 = Äspen =		

Vorstehendes Material wird Kauflustigen auf Verlangen
 angewiesen

ad I. von dem Herrn Förster Kaiser zu Nietleben,
 = = = = Hülfsaufseher Schuchardt zu Dölan,
 = II. = = = Förster Heuschkel zu Maslau,
 = = = = Hülfsaufseher Niemann zu Horburg.
 Schkeuditz, den 7. März 1849.

Der Oberförster Mechow.

Hausverkauf. Mein in der Oberaltenburg belege-
 nes Wohnhaus Nr. 830., bestehend aus vier Stuben, vier
 Kammern, zwei Küchen, zwei Bodenkammern, Bodenraum,
 einem Keller, zwei Torfställen, einem Schweustall und Hof-
 raum, bin ich gesonnen, aus freier Hand zu verkaufen. Es
 befindet sich alles in bestem baulichen Zustande.

C. F. Sachse.

= Holz-Auction. =

Auf künftigen

14. März d. J., von früh 8 Uhr an,
 sollen in dem zum Rittergute St. Ulrich gehörigen Forste
 (Kuhholze) eine beträchtliche Anzahl Eichen, größtentheils
 Nußholz auf dem Stamme, unter den im Termin näher
 bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend
 versteigert werden.

St. Micheln, den 27. Februar 1849.

Der Förster Fritsch.

Hausverkauf. Das mir gehörige, zu Reuschberg bei
 Dürrenberg an der Chaussee gelegene Wohnhaus, bestehend
 aus zwei Stuben, zwei Kammern, nebst einer Werkstatt,
 Stallung und kleinem Garten, welches sich für einen Pro-
 fessionisten eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die
 Hälfte von der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Frdr. Gärtner, Nagelschmiedemeister.

Haus-Verkauf.

Den 25. März, Nachmittags 2 Uhr, soll in der Schenke
 zu Kleinlehna, das der Gemeinde daselbst zugehörige Com-
 munitäts-Haus meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen
 und die mit zu übernehmenden Berechtigungen liegen zur
 Einsicht bei dem Ortsrichter aus.

Kleinlehna, den 7. März 1849.

Die Gemeinde daselbst.

Schaafoch-Verkauf.

Auf dem Rittergute Wallendorf stehen 14 Stück
 Mutterschaafe nebst 14 Stück starken Schibbe-Lämmern we-
 gen Nicht-Fortzucht zu verkaufen.

M. Cohn aus Halle

empfiehlt sein wahlaffortirtes Seiden- und
 sowohl Hauben- als Hut- und Cravatten-Bänder zu auf-
 fallend billigen Preisen. Putzmacherinnen und Selbstver-
 käufer erhalten einen besondern Rabatt.

Seine Bude ist auf dem Markt mit obiger Firma.

Das Meubles-, Spiegel- & Polster-Waaren-Magazin

von

Carl Dettenborn in Halle

empfiehlt sein aufs reichhaltigste
 assortirtes Lager Mahagoni- und
 Birken-Meubles, so wie das
 Neueste und Geschmackvollste in
 Polsterwaaren zur geneigten Be-
 rücksichtigung.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf meines in hiesiger Vorstadt Altenburg sub Nr. 800. belegenen, im 9. Stück des hiesigen Kreis-Blatts näher bezeichneten Wohnhauses, habe ich einen Termin auf nächsten Sonnabend als den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, in meiner Wohnung anberaumat und lade Kauflustige dazu hiermit ein.

Merseburg, den 9. März 1849.

Gottlob Beyer, Fleischermeister.

Verkauf. Junge Pflaumenbäume und Buchsbaum zum Einpflanzen, verkauft billigt

Heinrich Hartmann,
Unter-Altenburg Nr. 757.

Anzeige.

Unterzeichneter fabricirt eine ausgezeichnete Klärgallerte, zum Hellmachen von Wein, Bier, Apfelwein, Essig etc., wovon eine Flasche hinreicht, 600 Maas von einem der genannten Getränke in 24 Stunden vollkommen zu klären. —

Das alleinige Depôt davon besitzt für Merseburg Herr J. C. Förster, Entenplan, der Stadtkirche gegenüber, bei welchem die Flasche à 10 Sgr. (ohne Glas) nebst Gebrauchsanweisung stets zu haben ist. —

Mainz, den 3. März 1849.

Johann Wagner, Perlenfabrikant.

Nicht zu übersehen, meine Herren!

Während des diesmaligen Jahrmarktes in Merseburg findet der allerbilligste Verkauf dauerhaft und modern gearbeiteter

Herren-Garderoben-Artikel,

Mathskeller 1 Treppe hoch,
statt; bestehend:

- 1 nobler Sommerrock von 1½, 1½, 2 Thlr. an;
 - 1 dito extrafein, von 2½, 3, 4 Thlr. an;
 - 1 schwere Sommerhose in Drill und Leinen, von ½, 1 Thlr. an;
 - 1 dito in Wolle, von ¾, 2 Thlr. an;
 - 1 elegante Weste in modernen Stoffen, von ¾ Thlr. an.
- Haus-, Garten-, Comptoir- und Schlafrocke**
von 1½ Thlr. an;
- Luchrocke, Leibrocke à la Phantasie, Burnusse, Ziwiens und Ball-Heberzieher** von 4 Thlr. an;
- so wie **Confirmanden-Anzüge** in großer Auswahl.

Sämmtliche Waaren sind aufs Sauberste angefertigt und die Tuche durchgängig decatirt. Der Verkauf dauert nur bis **Mittwoch Mittag.**

Auf unser Verkaufsfokal bitten wir genau zu achten.

Mathskeller 1 Treppe hoch.

J. Schönlicht

empfehlte neu angekommene Kleiderstoffe, **Mousseline de laine** in den neuesten und prachtvollsten Mustern, **Cachemirs, Thibets, Jaconets etc.**, ¼ große **Decken** und gewirkte **Umschlagetücher** in den verschiedensten Farben und schönsten Dessins.

Nicht zu übersehen!

Tuch-Anzeige.

Eine große Partie Niederländer Tuche in allen Farben und zu allen Preisen, Sommer- und Winter-Buckskins zu Röcken und Beinkleidern, Wellington und Cassinet zu Sommer-Röcken, Sammet-, Seiden-, Cashmir- und Valenziener Westen in sehr großer Auswahl, die neuesten seidenen Sommer-Herren-Halstücher, seidene Herren-Schwalz in sehr großer Auswahl, schwarzen Camlott, seidene Taschentücher, wie auch noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel, zu äußerst bekannt billigen Preisen, zu haben bei:

G. Nothfugel,

im Laden beim Herrn Sattlermeister **Julius Hammer am Markt.**

Anzeige für Damen.

Zu diesem Markte empfiehlt Unterzeichneter seine bestsitzenden Corsetts mit und ohne Achseln, nach der neuesten Pariser Façon. So auch Stepp- und Koffhaarröcke. Sein Stand ist dem goldenen Arm gegenüber an der Stadtkirche.

N. Ebert aus Halle,
Corsett-Fabrikant.

Anzeige für Damen.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager Corsetts in der neuesten Pariser Façon in leinenem Trill und englisch Leder in jeder Größe; auch Negligéleibchen zum Binden. Der Stand ist in der Burgstraße im Hause des Herrn Göbinger.

Moritz König.

Zur gütigen Beachtung.

Die Corsett-Fabrik von **H. Hermannes aus Erfurt** empfiehlt sich zu dem jetzigen Merseburger Jahrmarkte mit einer sehr schönen Auswahl Corsetts, und zwar nach den neuesten Pariser und Wiener Façons. Um gütigen Zuspruch wird recht höflichst gebeten. Der Stand ist auf dem Markte an der Firma kenntlich.

Anzeige.

Metall-Buchstaben in Gothisch und anderer Schrift, zum Zeichnen der Wäsche, so wie Petschafte aller Art, empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt **Fischer aus Halle.** Der Stand ist wie immer am Gasthaus zur goldenen Sonne.

Bermiethung. Von jetzt ab ist ein sehr freundlicher Laden, welcher sich vorzüglich wegen seiner guten Lage zu einem Material- oder Schnittgeschäft eignen würde, zu vermieten; so wie auch mehrere Stuben nebst andern Zubehörungen. Näheres darüber ist zu erfragen Delgrube Nr. 328. parterre.

Markt-Anzeige.

Der billigste Verkauf von Herren-Kleidungsstücken nach dem schönsten Geschmack in **Tuchen, Bucksting und Sommerstoffen**, so wie **Confirmanden-Anzügen** in großer Auswahl, findet diesen Markt statt.

Zugleich wird empfohlen das große Lager von Herren-Hüten in **Filz**, so wie Mützen von allen Sorten und Stoffen, schwarz- und buntseidenen Herren-Halstüchern, **Ost-indischen Taschentüchern**, Cravatten und Schlipfen in schwerem **Atlas** und andern seidenen Stoffen, Chemisettes und Hosenträgern, so wie Herren- und Damenschuhen in großer Auswahl.

Das Verkaufslocal befindet sich **nur einzig und allein: am Eingange der Delgrube Nr. 333.** in dem Sattlermeister Schönbergerschen Hause.

Die Kleiderhandlung von **Philipp Gaab.**

Tanz-Unterricht.

Mit Genehmigung eines Wohlwollenden Magistrats hier mache ich dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, einen Tanz-Cursus zu eröffnen. Es werden die neuesten französischen und andere Nationaltänze gründlich gelehrt. Der Anfang wird den 15. März dieses Jahres in Saale des Schießhausbesizers Herrn Höpfner beginnen. Die nähern Bedingungen sind bei mir in den Abendstunden von 5-8 Uhr im Schießhaus zu erfahren.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet geehrte Eltern
Merseburg, den 7. März 1849. **Alberti,**
Maitre de danse.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 11. März Concert im Saale des Bürgergartens, in welchem zur Aufführung kommt: die Jahreszeiten, großes musikalisches Locomotiv von Canthal. Inhalt: der Frühling in der Schweiz, der Sommer in Italien, der Herbst am Rhein, der Winter in Rußland. Anfang 3 Uhr.
Braun, Stadtmusikus.

Warnung. Mit Genehmigung des Herrn Landraths Weidlich in Merseburg wird der alte Fahrweg, welcher von Dörstewitz aus nach Dölitz am Berge schief durch die Pläne in Roccendorfer Flur geht, vom 15. März 1849 ab für unfahrbar erklärt, und der neue Separationsweg, welcher in gerader Richtung von Dörstewitz aus nach Dölitz a. B. führt, tritt mit demselben Tage an dessen Stelle.
Roccendorf, den 7. März 1849.

Die Gemeinde allda.

An die schöne Blonde!

Wenn Dich die Laster-Zunge sticht, so kannst Du Dir mit Stolz sagen: die besten Früchte sind es nur, an denen die Wespen nagen. —

An Mad. B. S.

In Betreff des Inzerats an e. a. t. weit fehlgeschossen! Uebrigens!!!

Qui s'excuse, s'accuse!!!

enquirer after truth.

Verbotner Weg. Da die Separation in Rampitz vollendet ist und die Wege verlegt sind, so ist der sogenannte Spitzbubenweg bei 10 Egr. Strafe gänzlich verboten.
Die Gemeinde daselbst.

Verzeichniß der Backwaaren für den Monat März e.

Namen der Bäcker und Brodhändler.	Wohnung derselben.	Preis und Gewicht des Brodes							
		1 2pf. Brod		ein 1gr. Brod		ein 5gr. Brod			
		Loth	Qtz.	Pfund	Loth	Qtz.	Pfund	Loth	Qtz.
A. hies. Bäcker.									
Alberts	Gotthardstr.	7	—	1	26	—	9	—	—
Brückner	Altenburg	7	—	1	26	—	9	—	—
Bwe. Bauch	Delgrube	8	—	2	—	—	9	24	—
Daute sen.	Altenburg	—	—	1	28	—	9	16	—
Daute jun.	Brenzergasse	7	3	2	—	—	10	—	—
Deichert	Schmalegasse	7	—	1	24	—	8	16	—
Fuchs	desgl.	7	—	1	24	—	9	—	—
Frauenheim	Gotthardstr.	8	—	1	30	—	9	16	—
Frankf.	Markt	7	—	1	24	—	9	—	—
Heubner	Altenburg	7	—	1	30	—	9	16	—
Hoffmann	Markt	7	—	1	24	—	8	24	—
Heubner	Breitestraße	6	—	1	22	—	8	16	—
Heyne	Delgrube	7	2	1	26	—	9	—	—
Heyne	Johannisgasse	7	2	1	26	—	9	—	—
Heyne	Burgstraße	7	2	1	26	—	9	—	—
verehel. Höschel	Altenburg	7	—	1	20	3	8	7	3
Hartmann	desgl.	7	—	1	26	—	9	—	—
Kraft	Breitestraße	7	3	1	30	—	9	22	—
Koch	Gotthardstr.	6	—	1	25	2	9	—	—
Lange	Sirtigasse	6	—	1	28	—	9	16	—
Luther	Altenburg	7	—	1	8	—	9	—	—
Molnau	Oberbreitestr.	7	—	2	—	—	10	—	—
Nohle	Neumarkt	8	—	1	27	—	9	16	—
Bug	Sirtigasse	7	—	1	28	—	9	16	—
Niebel	Gutenplan	6	2	1	30	—	9	22	—
Schäfer	Neumarkt	6	—	1	24	—	8	24	—
Bw. Schäfer	Neumarkt	8	—	1	26	—	8	20	—
Schmidt	Neumarkt	9	—	1	22	—	9	—	—
Schubert	Altenburg	6	—	1	28	—	9	16	—
Zuchscherer	Altenburg	7	—	1	26	—	9	—	—
B. hies. Brodhdlr.									
Fichtler	Altenburg	—	—	3	28	—	9	16	—
Müller	Brühl	—	—	3	28	—	9	16	—
Seannerwin	Altenburg	—	—	—	—	—	9	—	—
C. Landbäcker.									
Böhme	Grumpa	—	—	3	24	—	9	12	—
Glas	Möckering	—	—	3	24	—	9	12	—
Henniges	Wallendorf	—	—	3	28	—	9	16	—
Münz	Neumarkt	—	—	3	6	2	8	—	—
Ronneburg	Frankleben	—	—	3	10	2	8	12	—
Wächter	Raundorf	—	—	3	14	—	8	12	—

Von den hiesigen Bäckern liefern das Schwarzbrot am schwersten die Bäckermeister Daute jun. und Molnau und am leichtesten die verehel. Bäckermeister Höschel; das Weißbrot am schwersten der Bäckermeister Schmidt und am leichtesten die Bäckermeister Heubner in der Breitestraße, Koch, Lange, Schäfer und Schubert.

Von den Landbäckern liefert Henniges das schwerste und Münz das leichteste Brod.
Merseburg, den 3. März 1849.

Der Magistrat.

Beantwortungen für das nächste Stück sind bis Montag Abend gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Kobitzschens Erben. Redigirt von Carl Jursk in Merseburg.